



2/2014

19.02.2014

Die Leiden der Frauen unter den Roten Khmer

In ausführlichen Interviews wird die Vergangenheit dokumentiert

von Robert Luchs

Nur allmählich kommt die Wahrheit ans Licht. Fast 40 Jahre nach dem Terror-Regime der Roten Khmer, dem in Kambodscha fast zwei Millionen Menschen zum Opfer fielen, werden Einzelheiten über das Schicksal der Frauen in dieser Schreckenszeit bekannt.

Es war ein bisher weithin unbekanntes Kapitel. Die Forscherin und Historikerin Theresa de Langis hat sich aufgemacht, die Erlebnisse von mehreren Dutzend Frauen aus allen Teilen des südostasiatischen Landes in Interviews dokumentarisch festzuhalten. Inzwischen hat Frau de Langis die Leidensgeschichten von sieben Frauen dokumentiert, wie die Zeitung ‚Cambodia Daily‘ berichtet. Jedes einzelne Interview dauerte sechs Stunden lang und ging vor allem der Frage nach, was die Frauen aufgrund ihres Geschlechts und ihres in Kambodscha immer noch untergeordneten Status erleiden mussten.

Auffallend viele Frauen starben unter den Roten Khmer an Hunger. Die ohnehin knappen Nahrungsmittel gingen bevorzugt an die Soldaten Pol Pots. Frauen und Mädchen waren gewalttätigen Attacken ausgesetzt, die nicht selten mit Vergewaltigungen und anderen Formen des sexuellen Missbrauchs verbunden waren. Die heute 80-jährige Kim Khem berichtete, wie ihr Baby unter grauenhaften Umständen starb. Bei der Geburt band man ihr die Hände auf den Rücken. Das Baby nahm man ihr anschließend weg und brachte es um. Nam Mon (54) wurde im Foltergefängnis Tuol Sleng in der Hauptstadt Phnom Penh festgehalten. „Nachdem meine Eltern umgebracht wurden, haben sie mich vergewaltigt. Meinem Bruder hatten sie befohlen, meine Eltern umzubringen – dann töteten sie auch meinen Bruder“, so Nam Mon, die wie ein Wunder die Gefangenschaft überlebte. In Tuol

Sleng, einer ehemaligen Mädchenschule, hielten die Roten Khmer zeitweise bis zu 17.000 politische Gegner und Verdächtige gefangen. Die meisten von ihnen sind von den Roten Khmer auf den ‚Killing Fields‘, vor den Toren Phnom Penhs erschlagen und in Massengräbern verscharrt worden. Ein Denkmal mit den Namen der Ermordeten erinnert an das Terrorregime von 1975 bis 1979.

Weiblichen Opfern eine Stimme geben

Es hat drei Jahre gedauert, bis Theresa de Langis in den Provinzen Kambodschas Frauen fand, die bereit waren, ihre Leidensgeschichte öffentlich zu machen. Sie will „den weiblichen Opfern eine Stimme geben“ und die Gräueltaten für die nachfolgende Generationen dokumentieren. Die Interview-Reihe soll später dem Dokumentations-Zentrum von Kambodscha (DC-Cam) zur Verfügung gestellt werden. Dessen Direktor Youk Chhang erinnert daran, dass nach dem Ende des Pol-Pot-Regimes 200.000 Waisen in Kambodscha gelebt haben, 65 Prozent der Bevölkerung seien Frauen gewesen.

Das Dokumentations-Zentrum mit seinem umfassenden Material war ganz wesentlich daran beteiligt, dass das Rote-Khmer-Tribunal, ein hybrider Strafgerichtshof mit dem offiziellen Namen ‚Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia‘, in Phnom Penh 2006 seine Arbeit aufnehmen konnte.

Prozesse vor dem Roten-Khmer-Tribunal

Zwei ehemalige Kader der Roten Khmer, der frühere Chefideologe Nuon Chea (87) und der von den Roten Khmer eingesetzte Präsident Khieu Samphan (82), stehen noch vor dem

Strafgerichtshof. Angeklagt wegen Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Der ebenfalls beschuldigte ehemalige Außenminister Ieng Sary ist im Frühjahr 2013 gestorben. Nuon Chea und Khieu Samphan wiesen kürzlich jede Mitverantwortung für den Tod von zwei Millionen Menschen während der Herrschaft der Roten Khmer zurück. "Während dieses Prozesses ist klar bewiesen worden, dass ich im Gegensatz zu dem, was die Staatsanwälte sagen, kein Verbrechen angeordnet habe", sagte Nuon Chea. Er fordere daher seinen Freispruch. Zugleich räumte er eine moralische Mitverantwortung an den Gräueltaten ein. Khieu Samphan gab keinerlei Verantwortung zu. Als Staatschef habe er nur symbolischen Rang, aber keinerlei wirkliche Macht gehabt, argumentierte er. Die Staatsanwaltschaft forderte lebenslange Haftstrafen für die beiden Angeklagten.

Hunderttausende starben an Hunger

In dem Verfahren geht es insbesondere um die massenhafte Zwangsräumung von Phnom Penh, bei der im April 1975 fast die gesamte Bevölkerung aufs Land deportiert wurde. Besessen von der zwanghaften Vorstellung, Kambodscha in einen radikalen Agrarstaat zu verwandeln, war es zu der millionenfachen Zwangsausweisung gekommen. Hunderttausende starben an Hunger, Überarbeitung und Krankheiten. Angesichts des hohen Alters der Angeklagten teilte das Sondertribunal das Verfahren in mehrere Teilprozesse auf. Damit soll die Wahrscheinlichkeit erhöht werden, dass ein Urteil gesprochen werden kann, solange die Angeschuldigten noch am Leben sind. Ein Richterspruch wird im ersten Halbjahr 2014 erwartet. Bis jetzt hat es nur ein rechtskräftiges Urteil gefällt: Es bestrafte 2012 Kaing Guek Eav, genannt ‚Duch‘, den Leiter des Foltergefängnisses Tuol Sleng letztinstanzlich mit lebenslanger Haft.

Verbrechen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit

Eine deutsche Menschenrechtsanwältin konnte verdienstvoll die lange Liste schwerster Verbrechen, die vor dem Tribunal verhandelt werden, um weitere Delikte ergänzen. Es handelt sich um ‚Gender Based Crimes‘ (GBC), Verbrechen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit. Diese umfassen vor allem Zwangsverheiratungen und Vergewaltigungen. Silke Studzinsky, die als Zivile Friedensfachkraft der GIZ bei der Menschenrechtsorganisation ADHOC beratend tätig war, hatte sich auch mit großem Engagement dafür eingesetzt, dass Opfer erstmals vor einem internationalen Tribunal in Phnom Penh als Nebenkläger auftreten durften. Zwar waren die Zwangsverheiratungen während des Pol Pot-Regimes bekannt, doch fehlte es bisher an Beweisen, beziehungsweise an der Aussage von Opfern.

Drei Frauen und ein Mann aus einem Dorf in der Provinz Kampot schilderten Einzelheiten: Gemeinsam mit anderen Paaren im Alter von 19 bis 22 Jahren wurden sie 1978 zunächst von ihren Familien getrennt. Sie bekamen den Befehl, sich dem Willen der Partei unterzuordnen und durch eine Heirat mit fremden Personen ihre Loyalität zu den Roten Khmer zu beweisen. Nach den massiven Einschüchterungen bekamen die jungen Frauen und Männer ihre künftigen Partner vorgestellt, die sie nie zuvor gesehen hatten. Noch am gleichen Tag brachten sie die Paare in eine Hütte, in der sie gemeinsam die Nacht verbringen mussten. Es gab keine Zeremonie, kein Hochzeitsessen und keine Segnung durch Mönche. Massenverheiratungen gehörten zur Ideologie der Roten Khmer. Die Revolution brauchte mehr Kinder. Andererseits brachten sie jeden um, der ihrer Vorstellung von einem „neuen Menschen“ im Wege standen.